

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Lieferlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsrichtungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 RM. Alles weitere über Nachschlag usw. laut anstehender Anzeigenpreisliste 2. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeindebehörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Hauptredaktion: Georg Köhle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Köhle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Köhle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 20148. Druck und Verlag: Hermann Köhle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 138.

Nummer 143 Fernruf: 231 Donnerstag, den 2. Dezember 1937 Nr.: XI, 265 36. Jahrgang

Weihnachtliches aus der Lausitz

von Max Zelig

Wenn das schöne Land der Lausitz von den Bergen im Süden bis zur großen, weitläufigen Heide im Norden einfallt in seine Winterzeit, dann hebt bald auch über dunklen Tagen ein weihnachtliches Leben an, nicht so wie im Erzgebirge, wo der Wald dem Volk das Schmuckmaterial zu allerlei Märchengestalten und Wunderdingen in die Stätten und Häuser reicht, sondern etwas wirksamer, langsamer geht der Lausitzer in seine Weihnacht. Unter der Erde wandert es mit, was ihm am Herzen liegt; wenn aus grauerhängendem Himmel der Schnee herniederbricht in schweren silbernen Ketten, und Dorf und Wald förmlich in der Stille und Düsternis versinken, dann sucht er ein Licht in sich. Was er in sich haben will, das stellt er vor sich hin; darum basteln die Menschen in und um Kamenz an jeder Weinstange, die sich zur Weihnacht lichtvoll vor ihren Augen mit Schattenpielen aus der weihnachtlichen Geschichte drehen.

Aus solchem Lichtverlangen ist gewiss auch der Herrnhuter Stern geboren worden, der die ganze schöne Adventszeit hindurch glänzt, dunkle Füllungen erfüllt oder sein mildes Licht hinanstrahlen läßt auf die winterlichen Gärten und Gassen.

Wenn in den Adventswochen die Buben und Mädchen des Berglandes in ihren schönen warmen, urgemüthlichen Holzstuben sitzen, in denen es auch heute immer noch nach Kacheln und Leinen riecht, wenn zur Zeit der Dämmerung Bratspiefelmusik den Raum durchklingelt und die Kinder am liebsten zu Füßen der Großmutter sitzen, dann kann es geschehen, daß um die Zeit der Dämmerung plötzlich ein dünnes und feines Singen ertönt. Aber plötzlich domert und poltert es tauh und drohend. Anrecht Ruprecht ist hereingetreten:

„Hst, blag Kladerwiesch,
draußen ds mörsch goar ze friesch,
woß mieh a de woarme Stube machn
und den Kindern vertreiben 's Lachen.“

Der Kinder Gut und Böse wird für und wider ertragen, bis schließlich Verzeihen und ein großes Verzeihen geschenkt. den Ruprecht öffnet den Saal und teilt seine Gaben aus. So schlicht und unbekümmert das alles geschieht, so ehrlich und treu kommt es doch dem ewig unzerstörbaren großen guten Kinderherzen unseres Volkes.

Eine große feierliche Lichtprojektion bewegt sich mit Musik und Fackeln in Oberlausitzer Dörfern durch die Gassen zum Markt zum altberühmten „Singen“, das hierlich aus der Stadt sich aufschwingt ins freie Land. Lange genug vorher hat man das schöne Kinderweihnachtsspiel des Lausitzers hering geübt und tapfer gesungen: „Morgen, Kinder, wird's was geben, morgen werden wir uns freuen!“ Das ist so in der Lausitz wie im Erzgebirge und überall, daß von den Kindern die Freude überspringt auf die Großen; ihre Herzen haben Weihnachtswärme, ihre Augen Weihnachtsglanz und ihre Hände Weihnachtskraft. So wissen es die Berge, so klingen es um Dorf und Stadt, so träumen es sich in den Wäldern und auf den Höhen durch die Heide; und die Sterne leuchten hoch hinein in Lied und Traum.

Heimatwert Sachsen in Schwarzenberg

Nachdem die große Feiertags-Schau ihre feierliche Eröffnung und einen großartigen Anfang erlebt, findet am Sonntag, 5. Dezember, die erste Mitgliederversammlung des Heimatwertes Sachsen in Schwarzenberg statt. Der Sonnabend bringt eine Aufführung des erzgebirgischen Weihnachtsspiels von F. C. Krauß im geschlossenen Mitgliebertreff des Heimatwertes Sachsen. Im Anschluß verbindet ein Kameradschaftsabend die anwesenden Mitglieder des Heimatwertes und des Erzgebirgsvereins. Am Sonntag findet eine Besprechung des Vorstandes mit den Volkstums- und Kreisbeauftragten und dem engeren Beirat statt. In der Mitgliederversammlung werden die Anwesenden durch den Vorstand des Heimatwertes Sachsen, F. C. Krauß, begrüßt; den Arbeits- und Kassenericht erstattet der geschäftsführende Vorstand, Regierungsdirektor Graefe, Rektor Steglich wird über die Fest- und Feiertagsgestaltung sprechen. Ferner findet am selben Tag in Schwarzenberg eine Arbeitsstagung über die Trachtenfrage statt. Am Abend veranstaltet die NSG „Kraft durch Freude“ einen Kameradschaftsabend in der Festhalle der Brauwerke. Zeitnahmederzeit an dieser Mitgliederversammlung, am erzgebirgischen Weihnachtsspiel und an den Kameradschaftsabenden sind sämtliche Mitglieder des Heimatwertes Sachsen; es empfiehlt sich, die Mitgliederkarte bei sich zu führen. Auswärtige Besucher, die an den Veranstaltungen teilnehmen wollen, werden gebeten, sich wegen der Unterbringung beim Verkehrsamt in Schwarzenberg möglichst anzumelden.

Aufbau des weiblichen Arbeitsdienstes

Einrichtung von Lagern nach politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten

Reichsarbeitsführer Reichsleiter Dietrich gab auf einer Arbeitstagung mit den Bezirksführerinnen und Gruppenführerinnen des Arbeitsdienstes der weiblichen Jugend in der Reichsschule am Uckersee grundsätzliche Richtlinien bekannt, die beim fortschreitenden Ausbau des weiblichen Arbeitsdienstes zu beachten sind. Der Einsatz neuer Lager soll entweder eine unbedingte politische Begründung aufweisen in Gegenden, in denen es auf die Erziehung des Volkstums oder auf die weltanschauliche Erziehung besonders ankommt; oder die wirtschaftliche Lage des Gebietes muß die Mitarbeit der Arbeitsmädchen besonders wünschenswert erscheinen lassen. Der Reichsarbeitsführer betonte nochmals den ausschließlichen Einsatz auf dem Land.

Die Frage des Führerinnennachwuchses wurde als wesentliches Aufgabenfeld herausgehoben, wobei der Reichsarbeitsführer ausdrücklich anordnete, daß die Anforderungen an die Menschen auch in der Aufbauzeit niemals zurückgeschraubt werden dürfen. Das Vordringen einer genügend großen Anzahl guter Führerinnen gilt als Grundvoraussetzung für den kommenden Aufbau. Die Lösung dieser Frage muß zur Sache aller Frauen des Volkes werden, weil sie nicht nur eine Arbeitsdienstfrage, sondern eine der wichtigsten und entscheidendsten Frauenfragen darstellt.

Der Landarbeitermangel im Osten

Der Reichsbauernführer, Reichsminister Darré, besichtigte landwirtschaftliche Betriebe in der östlichen Kurmark. Im Mittelpunkt standen die Fragen des Arbeitseinsatzes. Der starke Landarbeitermangel behindert besonders im Osten die letzten Auswirkungen der Maßnahmen zur Erzeugungssteigerung. Die Wohnungsverhältnisse der Landarbeiter werden eingehend geprüft; es wiederholte sich der Fall, daß neue vorbildliche Landarbeiterwohnungen nicht besetzt worden sind.

„Grüne Woche 1938“ noch größer

Der Beginn zum Ausstellungsjahr in Berlin
Ein über alles Erwarteten erfolgreiches Berliner Ausstellungsjahr geht zu Ende und schon wirkt der Schaffensabschnitt 1938 seine Schatten voraus. Wieder wird, wie üblich, die „Grüne Woche“ die Reihe der großen Berliner Schauen im kommenden Jahr eröffnen. Vom 21. bis 30. Januar ruht die „Grüne Woche Berlin 1938“ das gesamte deutsche Landvolk, aber auch die Städte, nach Berlin. Auf dieser Schau, die mit einem neuen großzügigen Programm auf den Plan tritt, wird das ganze Volk Anreize und Belehrung auf den verschiedensten Gebieten seiner landwirtschaftlichen Lebensgrundlage finden. Das Programm der „Grünen Woche“ wird mit der Reichshalle und Lebenshalle seiner Sonderschauen, seiner tierärztlichen Veranstaltungen und seiner gewaltigen Parade technischer Hilfsmittel alle Vorgängerschaun in den Schatten stellen.

Das Befinden Ludendorffs

Ueber das Befinden Generals Ludendorff ist am Mittwochabend folgender Bericht ausgegeben worden: „Das Befinden Generals Ludendorff ist zur Zeit unverändert. Mit dem Ernst der Lage hat sich dementsprechend nichts geändert.“

Zwei Millionen sahen „Entartete Kunst“

Am 30. November schloß die Ausstellung „Entartete Kunst“ in München. In zwanzig Wochen besichtigten über zwei Millionen deutsche und ausländische Besucher diese Schreckensschau einer wilden Kunstvernichtung. Das Ergebnis sahte für sich ein beifälliger Besucher in einem Antwortbrief: „Man muß Hitler dankbar sein.“

Dresdener Sonderpoststempel

auf WSB-Briefmarken zum Tag der nationalen Solidarität
Am Tag der nationalen Solidarität, am 4. Dezember, wird in Dresden durch die Post ein Sonderstempel mit dem Aufdruck „Tag der nationalen Solidarität“ für die Abstempelung von WSB-Briefmarken verwendet. Alle Briefmarken- und Stempelsammler, sofern sie sich diesen Stempel verschaffen wollen, müssen ihre Postfächer bis spätestens Sonnabend, 4. Dezember, 12 Uhr,

Die Ausstellung, die eine vernichtende Abrechnung des neuen Deutschland mit jenen Kreisen darstellt, die mehr als ein Jahrzehnt lang in frecher Annahme diese zweifelhaften Nachwerte dem deutschen Volk als „Kunst“ aufzwingen wollten, erzielte überall die erwartete Wirkung. Wer nur ein einziges Mal inmitten der Scharen von deutschen Volksgenossen aus München und dem Reich und von Ausländern durch die Räume der „Entarteten Kunst“ ging, konnte feststellen, mit welcher Verständnislosigkeit der geistig gesunde Mensch diesen Ergebnissen einer kranken Einbildung und einer zerstörenden Geisteshaltung gegenübersteht.

Schnellste Lösung der Sudetendeutschen Frage

Forderungen der Sudetendeutschen
In der Fortsetzung der Aussprache über den Staatshaushalt im Prager Abgeordnetenhaus verwies der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei, Dr. Sandner, darauf, daß von tschechischer Seite früher gelegentlich wurde, daß es eine sudetendeutsche Frage gäbe. Diesen Standpunkt hätten die Tschechen berichtigten müssen, denn heute könne kein vernünftiger Mensch leugnen, daß die nationalpolitischen Verhältnisse innerhalb der Tschechoslowakei den Gegenstand sehr ernster Unterhaltungen in den Besprechungen der Großmächte bilden. In den Stunden, in denen in London auch über die Tschechoslowakei gesprochen wurde, sei die Erkenntnis auf tschechischer Seite notwendig geworden, daß die sudetendeutsche Frage schnell, gründlich und großzügig gelöst werden müsse, wenn nicht die Entwicklung eine Fortsetzung finden sollte, die die Tschechoslowakei zum inneren Chaos und zur außenpolitischen Vereinfachung führe.

Die Tschechen mühten sich darüber, daß es trotz der Spannungen zwischen den Volksgruppen in der Tschechoslowakei immer noch Verständigungsmöglichkeiten gäbe, bei denen die Hoheit des Staates unangefastet bleibe. Allerdings mühten, so führte Abgeordneter Sandner aus, die Sudetendeutschen darauf bestehen, daß eine solche Lösung in erschöpfender Weise gesetzlich verankert werde und daß die Volksgruppe dazu als Rechtsträger höherer Ordnung hinzugezogen werde.

Gerade die Besprechungen des 18. Februar an die deutschen Regierungsparteien gäben den Beweis für die Notwendigkeit solcher Gesetze, denn die Versprechungen hätten gezeigt, mit welchem Geschick es die Tschechen verstanden, durch die Abgabe unverbindlicher Versprechungen tatsächlichen Verpflichtungen auszuweichen. Es dürfe sich daher nicht um Vereinbarungen mit einer im Amt befindlichen Regierung handeln, sondern die Stellung der deutschen Volksgruppe in der Tschechoslowakei müsse endgültig klargestellt werden.

Abgeordneter Sandner verwies darauf, daß Dr. Beneš in seinem Buch über die österreichische Reichsfrage schon im Jahre 1908 erklärte, daß die Verfassung der Deutschen und der Tschechen in Böhmen nur auf der Grundlage der Selbstverwaltung möglich wäre. Dr. Beneš, der jetzige Staatspräsident, habe damals geschrieben: „Dann würde sich jede Nation gemäß ihren eigenen Kräften entwickeln, und der Staat würde nicht länger angefaßt werden, die eine oder die andere zu begünstigen.“ Das seien dieselben grundsätzlichen Erkenntnisse, die heute die Sudetendeutschen beweisen. Es sei insbesondere ganz unrichtig, wenn man behauptete, daß die Forderung nach Selbstverwaltung eine un-demokratische Gesinnung oder eine Gefährdung des Staates bedeute.

Beraminungsverbot aufgehoben

Das kurz nach den Ereignissen von Teplitz-Schönau gemäß einem Beschluß des Ministerrates vom Prager Innenministerium am 23. Oktober 1937 erlassene Verbot der Abhaltung politischer Versammlungen wurde am Mittwoch aufgehoben.

dem Postamt Dresden-N. 6, eingeliefert haben. Auswärts wohnende Sammler können auch bis Mittwoch ihre mit WSB-Briefmarken freigemachten Briefe und Karten bei jeder Dienststelle zur Weiterleitung nach Dresden aufgeben. Diese Postarten und Briefe müssen mit mindestens 12- oder 6-Blatt-WSB-Briefmarken freigemacht worden sein.

Außer dem WSB-Sonderpoststempel werden die Kurzwörter des Heimatwertes Sachsen* zusätzlich aufgedruckt. WSB-Briefmarken sind auf jedem Postamt und in jeder Dienststelle des WSB erhältlich.

